

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rubel  
mit Übersendung.

# Alemens

Adresse: Saratow, katholisch.  
seminaria, I. Крушинскому.  
oder: Saratow, типо-лит.  
Г. Х. Шельгорнъ и К<sup>о</sup>,  
д. Тилло, противъ театра.

**Inhalt.** Amtliche Nachrichten.—Unsere häusliche Erziehung.—Fünf Fragen und Antworten.—Der Ritter von Papyrsberg.—Christus oder Ruh m<sup>ed.</sup> med. Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigung.—

## Amtliche Nachrichten.

8. Dezember. Entlassen: Vom Amte des Defans der Pfarreien im Kreise Kamyschin Pfarrer Andreas Brungardt. Zum Zwecke einer Kur hat derselbe auf ein Jahr Urlaub erhalten. Die zeitweilige Verwaltung der Pfarrei Zelschanka ist Pf. P. Glasmann übertragen.

8. Dezember. Ernamt: Zum Stellvertreter des Defans der Pfarreien im Kreise Kamyschin der Kurat von Kamenka P. Alexander Staub.

## Unsere häusliche Erziehung.

Von Joseph Kessler,

Magister der Theologie und Pfarrer in Sulz.  
(Fortsetzung.)

Heider hat unsere falsche Erziehung der Hölle fleißig in die Hände gearbeitet! Man darf nur das Weib unserer Städte betrachten. Wie wenig wahre Frömmigkeit und christlichen Sinn findet man in ihm. Allein das darf niemanden wundernehmen, der einen Blick in die Erziehung unserer jungen Stadtmädchen, meinetwegen auch Fräulein, thut. — In vielen Häusern der Gebildeten scheinen sie weiter nichts als zum Zierat des Hauses herangezogen zu werden. Zu nichts Ernstem haltet man sie an. Ihre ganze Arbeit ist ein bloßes Tändeln, ihre Tugend Koketterie und Gefallsucht. Noch in den Jahren des Schulbesuches sieht man sie nicht selten auf Bällen, Tanzabenden, welche nicht selten von unseren Schulobern veranstaltet werden, erscheinen. Es ist ja für einen guten Zweck — für ein Waisenhaus, für eine arme Pfarrschule oder verunglückte Familie — kann also nicht schaden. Die Unschädlichkeit dieser Vergnügungsabende für unsere Jugend läßt sich aus keinem christlich-pädagogischen Buch oder dem Leben unserer Schuljugend nachweisen. Allein dagegen ankämpfen, hieße, wie man mir einmal den Vorwurf machte, gegen den Weltstrom schwimmen. Den Tag über sitzt unsere nicht mehr schulmäßige, weibliche Stadtjugend hinter dem Klavier und klinkert und klampert die verweichlichende Musik unserer neuheidnischen Komponisten oder liest bis tief in die Nacht hinein allerlei Liebesgeschichtchen von sehr berühmten Schriftstellern, welche den jungen Wesen Sinn und Herz verderben. Dazu kommen noch die Kavaliere, welche dem Fräulein den Arm bieten zu einem erfrischenden Spaziergang in den Stadtgarten oder im Gefolge der Familie und ihrer Liebesgöttin selbst einen Ausflug in den Wald, in die Berge oder an die Ufer der Meere mitmachen. Daß aus unseren Stadtfraulein, welche ein halbes Duzend Kavaliere umschwärmen und mit ihrer verkehrten, hohlen Höflichkeit aus sinnlicher Liebe ganz vergöttern, kein tugendhaftes Glied der Gesellschaft werden kann, hat die Erfah-

rung zu unzähligen Malen bewiesen. Was Wunder, wenn diese einmal als Mütter keine frommen, tugendhaften Kinder erziehen? „Sammelt man denn Trauben von den Dornen oder Feigen von den Disteln.“<sup>1)</sup> Die Kälte und Gleichgültigkeit der Eltern und ganz besonders der Mütter gegen alles Heilige steckt den Kleinen schon bei ihrer Geburt im Blute. Die religiös-eiskalte Luft eines Hauses, in dem sie herrschen, wird sicherlich das Wachstum und Gedeihen das in der hl. Taufe in die jungen Seelen hineingelegten Samens des Glaubens, der Liebe Gottes und der Frömmigkeit unmöglich machen. Unsere Kinder zeigen oft in auffälliger Weise ihre Kälte und Gleichgültigkeit gegen Gott durch ihr schlechtes Betragen im Gotteshause. Kleine Tierchen würden sich hier nicht unehrerbietiger benehmen. Zwar hat das Kind noch keinen hinreichenden Vernunftgebrauch, und an es das Unsinnen stellen, es solle den ganzen Gottesdienst die Hände falten und beten, wäre zu viel verlangt. Indes ein andächtiges Kreuzzeichen, ein „Vater unser“ mit „Begrüßet seist du“. . . könnte man doch von ihm erwarten. Allein nicht einen Augenblick findet man es ruhig, von einer minutenlangen Andacht nicht die geringste Spur! Man sammelt eben keine Trauben von den Dornen und keine Feigen von den Disteln. Während die 6 und 7jährigen Findelkinder, welche unsere katholischen Missionäre auf den Straßen der Städte Asiens und Afrikas auflesen und zu Christen erziehen, eine ganze hl. Stillmesse hindurch ehrfurchtsvoll ihre kleinen Händchen zu Jesus in Andacht emporheben, werden unsere kleinen 7—12 jährigen Knaben und Mädchen in unseren Kirchen wie von einem bösen Geiste stets hin- und hergerissen. Unsere Eltern haben es eben versäumt, in der frühesten Kindheit den Samen des Glaubens, der Liebe Gottes und Frömmigkeit in den zarten Seelen zum Gedeihen zu bringen. Vielmehr haben sie durch ihr eigenes unförmiges Beispiel den Keim jeden religiösen Gefühles in ihnen ertötet.

Nicht selten sitzt man in den langen Winterabenden, wo unsere Bauern nichts zu thun haben, zusammen; man beklagt sich, wenn man nicht schimpft und räsonniert, über das „vielge Geld“, das man dem Lehrer, dem Pfarrer und Organisten zahlen muß. Die Kinder hören es und werden der Aufsicht, Priester, Organist und Lehrer seien den Eltern zur Last. Priester und Lehrer werden dadurch verhaßt. Weil aber mit dem so lästigen Priester alles Heilige unzertrennlich verwachsen ist, wie die hl. Messe, Beicht, Kommunion u. s. w., darum kann es nicht fehlen, daß die ganze Religion den Kindern zur Last wird. Hört das Kind dann noch obendrein auf die Priester schimpfen, ihre Predigten bekritteln, sieht es, wie wenig und schlecht die

<sup>1)</sup> Matth. 7, 16.

„Ich feig? Ihr Wirrer! Ja, ich habe auf Dich geschossen und werde es wieder thun, sobald Du es wagest, mir zu begegnen. Nun behalte mich zurück! Ich sage Dir, ich brauche nur meine Stimme zu erheben, so sind hundert Männer da, um mich mit Ehren von hier abzuholen. Noch weißt Du nicht, wer ich bin, und wehe Dir, wenn Du mich kennen lernst!“

„Pah! Ich kenne Dich. Daß Du mir nicht Deinen wahren Namen und Stand genannt hast, das habe ich sofort gewußt. Sei, wer Du willst, wir fürchten Dich nicht. Wenn wir Dich festhalten wollten, so würden Deine Hundert uns nicht hindern können. Wir haben noch ganz andere Männer, als Du bist, vor uns gehabt und ihnen Achtung eingelöst. Aber wir sind Christen, und unser Glaube gebietet uns, selbst unsern Feinden wohlzutun. Darum wollen wir Dir den Mordanschlag verzeihen und Dich in Frieden ziehen lassen. Du kannst gehen!“

„Ja, Ihr seid Christen,“ lachte er höhniisch, „Christen, welche erst dann für einen Menschen beten, wenn er von dem Panther zerrissen worden ist. Eure Lehre ist lächerlich und Euer Glaube eitel. Eure Priester verkünden die Unwahrheit, und Ihr glaubt, was sie Euch sagen. Ich verachte Euch und werde Euch zertreten, wenn Ihr es wagt, mir wieder vor die Augen zu treten!“

Den rechten Arm wie zum Schwure erhebend, ging er mit dieser Drohung von Bord. —

(Fortsetzung folgt.)

### K o r r e s p o n d e n z.

**Antonowka.** (Gouv. Cherson.) Im vorigen Jahre feierte hier der hiesige Einwohner Thomas Martin mit seiner Frau seine goldene Hochzeit, und dieses Jahr (am 10. November) kam die Reihe an H. C. Johannes Anton und seine Frau, ihr 50jähriges Hochzeitsjubiläum zu begehen. — Obwohl schon jenes recht schön abgehalten wurde, so sollte dieses jedoch eine noch größere und glänzendere Ausdehnung bekommen. Und wirklich, schon am Vorabend kam Herr Pater Scherr, um hauptsächlich Beicht zu hören, desgleichen kamen auch schon zahlreiche Gäste angefahren; aber am Tage selbst, d. h. am 10. November morgens, — da kamen sie aus nahe und fern wie herbeigesogener, so daß um 9 Uhr schon das Orsbehaus, wo der Gottesdienst abgehalten werden sollte, von Betenden und natürlich auch Neugierigen buchstäblich angefüllt war. H. C. Pfarrer Scherr hielt, nachdem der Psalm Benedictus mit etlichen Versikeln und das Te Deum vom Karlsruher Sängerkor abgesungen worden waren, an die Jubelgatten eine kurze Rede, während welcher er ihnen den Stab des Alters, oben mit einem schönen Kreuz geziert, überreichte und dabei mahnend erklärte, wie sie sich an das Kreuz Christi gleichwie an einem festen Stabe in ihrem Alter festhalten sollten bis an ihr Ende. Sodann wurde das Veni creator und einige Verse gesungen, nach welchen die schöne, ergreifende Predigt folgte, die vielen der Zuhörer Thränen der Nührung auspreßte. Darauf folgte das Amt, wobei vom obigen Sängerkor eine Messe von Haller, begleitet mit einem Fußharmonium, sehr kunstvoll vorgetragen wurde. Beim Schlusse der hl. Messe empfingen die beiden Jubelgatten, sowie einige ihrer Kinder und sonstige Verwandte die hl. Kommunion. — Nach Beendigung des Gottesdienstes und der kirchlichen Ceremonien (um 1/21 Uhr) wurde das Jubelpaar in ihr Haus abgeholt, wo sogleich die Gratulationen und die Darreichung der verschiedenen, symbolischen, meist goldenen und vergoldeten Geschenke begannen. Dies geschah in bester gemessenster Reihenfolge: zuerst die sechs verheirateten Söhne mit ihren Frauen — vom ältesten angefangen, — sodann die sechs verheirateten Töchter mit ihren Männern; dann kamen die Enkel und Enkelinnen und darauf erst die Arenten, deren Zahl sich zusammen auf nicht weniger als 97 belief. Zuletzt kamen noch die verschiedenen anderen Verwandte und Gäste mit ihren Gratulationen und Beglückwünschungen, wobei einige schöne, entsprechende Reden gehalten wurden z. B. vom M-me Tschernjachowska, Herrn Stiefel, Schlegel, Jäger, Stepanow u. s. w. — Nachdem vom Sängerkor noch ein Lied und Marimos annos gesungen ward, ging's sofort an die aufs beste zubereiteten Fische, wo sich ein ziemlich lebhaftes Geklirr von Messern, Gabeln, Löffeln etc. vernehmen lies, was andeutete, daß es sich die Gäste gut schmecken ließen. — Während dem Zubiß bereitete sich im Hof ein Photograph vor zum

Abnehmen sowohl des Jubelpaares, als auch aller Gäste; dorthin begaben sich alle und wurden in einer Gruppe von gegen 200 Personen photographiert. Das Wetter war wohl etwas kalt, jedoch nach Angabe des Photographen günstig genug zum Abnehmen. — Um sechs Uhr wurde ein gut hergerichteter Diner gegeben, wobei es auch an Getränken aller Art nicht mangelte, und beim Champagner wurden einige donnernde Hoch und Hurra auf das Wohl der Jubilare ausgebracht. Es wurde noch bis spät in die Nacht so manches hin- und hergesprochen und getrunken, bis sich die Gäste allmählich zerstreuten und sich um Ruhestätten umhahen. — Der Gebrauch, goldene Hochzeiten oder Hochzeitsjubiläum zu feiern, ist bekanntlich sehr alt, und dieses heutige Fest dürfte den beiden Jubelgatten, sowie den Gästen, besonders aber deren Kindern und Kindeskindern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Kaspar Jäger.

### Aus Welt und Kirche.

#### a) Inland.

**Saratow.** Das Fest der unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria wurde in diesem Jahre wiederum im Seminar aufs feierlichste begangen. Viele fleißige Hände waren lange vor dem 8. Dezember emsig beschäftigt, um den nötigen Schmuck beizuschaffen. Zahlreiche Gedichte, Reden und Lieder waren vorbereitet, um die Unbefleckte zu verherrlichen. Die Feier wurde am Vorabend des Festes durch den Gesang des „Tota pulchra es, Maria!“ eröffnet, worauf abwechselnd Reden, Gedichte und Gesang folgten. Alle Beteiligten lösten ihre Aufgaben vortrefflich; besonders erbaute der Sängerkor die Anwesenden mit einem meisterhaften Gesang. Der prachtwoll geschmückte Altar lenkte den Geist eines jeden auf den unaussprechlichen Gnadenschmuck der Unbefleckten. Am Abende des Festes wurde die Feier fortgesetzt. In der vierten Klasse, deren Patronin die unbefleckte Jungfrau ist, wurde zu ihrer Ehre alles gethan, was die Liebe zu thun eingegeben hatte. Außer dem gezierten Bildnisse und Lourdes in Miniatur war ein Wäldchen hergerichtet, wo man die Statue der Unbefleckten zwischen den Bäumchen stehen sah und am Sprudeln eines Springbrunnens sich ergötzen konnte. Die Töne der Violine und der Zither erlangen auch volle Befriedigung. Wie früher, so wurde auch jetzt die Unbefleckte in mehreren Sprachen gepriesen, und zwar recitierten Zöglinge das „Ave maris stella“: 1. deutsch, 2. lateinisch, 3. italienisch, 4. polnisch, 5. griechisch, 6. französisch, 7. litauisch, 8. tatarisch, 9. armenisch, 10. türkisch, 11. tschechisch, 12. grusinisch und 13. lettisch. Außer der hiesigen Weltlichkeit wohnten der Feier noch bei: der Hochw. Mitarbeiter des „Klemens“ Pfarrer J. Kefler und P. Ter-Sarkis-Ter-Abrahamian nebst zwei Kandidaten zum Priesterstande Stephan Tschitravian und Stephan Grojan. Auf alle hat die Feier den besten Eindruck gemacht.

— Der Herr Minister des Innern hat den Katholiken in Tschernaja Padina erlaubt, auf ihre Kosten eine Kapelle zu bauen, unter der Bedingung, daß dieselbe der nächsten Pfarrei beigegeben werde. Tschernaja Padina gehört zur Pfarrei Liebenthal, Gouv. Samara.

**Zalta.** Der Anfang von dem, was die Katholiken von Zalta so lange gewünscht haben, ist gemacht. Am 5. November hat die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Bethause stattgefunden. Der Platz für das neue Bethaus wurde von Nadeschda Iwanowna Maslowka gekauft. Er enthält 47 1/2 Faden zu 24 Rubel per Faden. Die Allerhöchste Erlaubnis zum Ankaufe dieses Grundstückes wurde durch das römisch-katholische Konfistorium in Saratow erbeten und erfolgte am 6. November 1897. Das Kapital zum Bau bildet bis jetzt noch die Hoffnung auf milde Gaben; denn von den 13,000 Rubel, die zu diesem Zwecke bereits zusammengebracht waren, sind 11,316 Rubel für den Platz allein ausgegeben. Mit der Grundsteinlegung wollte man aber nicht länger warten, weil um so größere Beistener erwartet wird, je eher der Anfang gemacht ist. Die Grundsteinlegung wurde so feierlich wie möglich gehalten. Mehrere Priester hatten sich dazu eingefunden, nämlich der Stellvertreter des Dekans P. G. Saporow, der Pfarrer der armenisch-katholischen Kirche in Simferopol J. Mafarow, der Vikar der Karasubasarer Kirche P. G. Egojan, ferner die Patres A. Pjwulsky, P. Pichesdewsky und Sucholsky. Von den weltlichen